

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 27

Artikel: Ein wohlverdientes Fest
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fragen

Kommt die Zeitung frisch ins Haus geflogen,
Von der vielgeliebten Schwärze naß —
Auseinander faltet man den Bogen:
Was ist neuestens wohl der neueste Spaß?
Doch man liest mit weniger Behagen:
Pleite hat ein Institut gemacht,
Jemand hat einer unterschlagen,
Jemand ist eine Bank verkracht!

Eine fromme Attacke

A: Was würden Sie tun, wenn jemand Ihnen gegenüber die folgende Behauptung aussstelle: „Die Sremdenindustrie bringt unser Volk dazu, daß es seine Versaffung bricht und Spielhöllen errichtet, daß es seine Töchter der Prostitution preisgibt, daß es ein immer felleres Volk von kahnenbuckelnden Kellnern wird und alle bodenständige Eigenart verliert.“

B: Ich würde dem Kerl, der grundlos mich, mein Volk und mein Vaterland in solch infamer Weise beleidigt und verleumdet, einen solchen Schlag auf sein ungewaschenes Maul verfehen, daß er ein zweites Mal nicht wieder zu Wort käme.

A: Das Mittel ist leider nicht anwendbar; denn der Satz steht wörtlich in dem Aufruf des Pfarrkonsvents der Stadt Zürich betreffs Einführung einer Nachtruhbestimmung im Wirtschaftsverkehr.

B.

Nach einer alten Fabel

Mehgerunst und Zwinglistadt
Taten jüngst die große Wette.
Wer am meisten Weisheit hätte;
Doch der Xadi hat das fatt.
Und er sprach: „Genug geprahlt!
Dah die neue Waldebrücke
Keinen allzusehr bedrücke,
Jli es gut, daß jeder zahlt.
Sünfzehnhundert Skranken, seht,
Sahlt ihr beide für das Pfaster;
Prozessieren ist ein Laſter.“ —
Jeder gafft ihm an und geht.

A. Br.

Wörtlich genommen

„Sie chönntet doch 's Brot mit Schaffe verdiene
und nüd mit Bettle.“

„Ja, ich darf aber nüd schaffe. Dä Dokter hätt
mir vor zweie Jahre, wo-ni chrank gäli bi, 's Schaffe
verbote, bis er mr's wieder erlaubi, und sithär han
en nümmi gseh!“

B.

Streng befolgt

Arzt: Ich habe Ihrem Gatten ein Glas Bier täg-
lich gestattet.

Gattin: Schön, also ein Glas.

Arzt (acht Tage später): Ich hoffe, daß meine An-
ordnung wegen des Biergenusses befolgt worden ist.

Gattin: Ja, Herr Doktor, aber mein Mann ist
schon vier Wochen im Borschuh!

B.

Schäärmuuser!

Schäärmuuser, o Schäärmuuser,
Büch du ne gleyde Ma!
Du kündisb heiſi Tage
Und groſi Trödni a.
Drwyle wie mit Chüble
Bets grägnet Tag und Nacht,
Und schlottrig hei die Frönde
Sich ab de Bärge g'macht.
Die schöne Löſſeburg-Syre
Sy wäſſrig gſi und chüehl,
Da mueß ja fast ygfrüüre
Ds best patrioſiſch Gfüehl.
Und d'Präzliütz 3' Laufanne inne
Bei o kei Sunne gha,
Und mänge het gwüß g'fluechet:
Hätt i doch ſinke-n-a!“
Schäärmuuser, 's iſd gwüß gleyder,
Du loſſich jetz uf üüs:
„Laſz ds Prophetei blybe,
Und fah du lieber Müüs!“

B.

Sprech und dummi sind immer diese Schlingel
Und dabei auch die Betrogenen gleich:
Sind verstrickt zu einem rüſten Klüngel
Und zumeist an Chr' und Unſch'n reich.
Sitzen, raten, taten, haben Lemklein,
Sind dabei, wo's etwas geben mag,
Und gar dreckig iſt trohdem ihr Hemdlein
Und die Wäsche bringt es an den Tag.

Reinliche Scheidung

Die Kirchenvorweigerung in Netstal, die der „Nebel-
spalter“ schon in Bild und Wort gewürdigt hat, wird
neuerdings damit begründet, daß die Kirche zu Netstal
geweiht und nicht bloß gesegnet sei, wie jene Gottes-
häuser, die von Katholiken und Protestanten seit
langem gemeinsam benutzt werden. Ganz respektable
Blätter finden sogar, daß nicht der Bischof von Chur
sich einer Intoleranz schuldig gemacht habe, sondern
jene Leute, die ihm das Unmögliche zumuten, die Er-
laubnis zur Mitbenutzung einer wirklich geweihten
Kirche zu gewähren.

Diese Zeitungstimmen haben ganz recht. Es ist
tatsächlich ein Skandal, wie im Leben immer wieder
die Unterschiede zwischen katholisch und protestantisch
verwirkt werden. Leider ist es ja nicht zu hindern,
daß bei katholischen Kirchenbauern auch Geld Un-
terschlügler, sei's in Form von Beiträgen, sei's als
Gegenwert von Losen, miteinschliefen. Solche Gelder
sind wirklich anrüchig. Es wird deshalb auch be-
stimmmt ein bischöflicher Erlass erwartet, der verfügt,
daß alle derartigen Beiträge, die nicht nachweislich
aus unkeferischen Händen stammen, sofort bei der
eidgenössischen Münzstätte gegen frischgeprägte Gold-
stücke umgetauscht werden sollen. Zur Sicherheit soll
dann noch jedes Goldstück durch geweihte Hände mit
einem geweihten Lappen abgerieben werden, da man
ja nie weiß, ob es nicht von einem keferischen Münz-
beamten berührt worden ist.

Auch andern Vergnüffen soll begegnet werden.
Wie oft kommt es vor, daß ein guter Katholik sich
im Eisenbahnwagen auf einen Platz setzen muß, der
noch die Wärme eines Andersgläubigen ausstrahlt.
Nächstens wird nun ein geweihtes Tisoliertapier
von runder Form und schmiegnsamem Wesen in den
Handel gebracht werden, das auf der Innenseite der Klei-
kleider eingeschlagen kann und gegen gefährliche
Ausstrahlung keferisch angewärter Pläne sichern
Schuh bietet. Auch in Restaurants, Konzertlokalen
usw. wird „P. P.“ (i. e. papyrus podicis) gute Dienste
leisten.

Hoffentlich gelingt es der Wissenschaft auch, in
absehbarer Zeit eine künftliche Spaltung der Luft
durchzuführen, damit jede Konfession nur den ihr zu-
gesprochenen Teil einatme. Der einen könnte z. B.
der Sauerstoff, der andern der Stickstoff zugewiesen
werden.

B.

Beim Wort genommen

Maler: Nun, wie finden Sie mein Bild?

Kritiker (sarkastisch): Es könnte ja noch schlechter
sein...

Maler (auffahrend): Wollen Sie Ihre Behauptung
zurücknehmen oder nicht?

Kritiker: Gerne! Schlechter kann es nicht sein.

B.

Die Antwort

Jakob Küderli in Herisau war ein richtiger Kur-
pfuscher. Er erbot sich, meine Schwiegermutter auf
brieflichem Wege von ihren häufigen Schwindelan-
fällen zu kurieren. Natürlich nicht umsonst. Meine
Schwiegermutter ging denn auch auf alles ein, was
der „Arzt“ ihr verordnete, kostete es auch einen ganzen
Bathen Geld. Das ärgert aber schließlich selbst die
beste Schwiegermutter, zumal dann, wenn die Kur
nicht das mindeste nützt. Und als der Quacksalber
leichtlich brieflich anfragte: „Sühlen Sie Ihren Schwindel
noch?“ kam von Schwiegermutter's Hand die prompte
Antwort: „Meinen Schwindel fühle ich noch ebenso
wie den Ihren.“

B.

Frage möcht' man sich in solchen Zeiten:
Ist nur noch Chimäre Ehrlichkeit?
Sind die Lumpen heute die Gescheiten,
Sind wir auch schon in der Schweiz so weit?
Was wir einst als unser Bestes priesen —
Ist das nur noch ganz gemeiner Quark?
Wer brachte uns das Unkraut in die Wiesen,
Was ist faul im Staate Dänemark?

T. g.

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut...

Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut,
Und der Schweizer in sein Schartenplänchen schaut,
Wenn er reisen möcht' im Juni oder Mai
Sucht er Süge, aber ach, er findet „kei“.
Denn sie sparen und sie fahren
Erst im Juli, nicht im Mai.

In den Hotels iſt er gänzlich unbeliebt,
Kaum um's Geld man ihm daselbst ein Lager gibt,
Wenn die Sremden kommen über's Grenzgebiet,
Jeder Gastwirt gar devot sein Käppchen zieht.
Und mit Tänzen und Scharwenzeln
Iſt er für ihr Wohl bemüht.

Und dann fahren auch die Süge überall,
Und beleuchtet wird ein jeder Wasserfall,
Und auf jedem Berggrat herrscht Albion,
Und auf jedem Gipfel hängt ein Telephon,
Landeskinder, Ochs und Kinder
Denken still: Das kommt davon.

Ameli Witzig

„Und der Hans schlich umher . . .“ (Gefangliches)

„D'üt si mängisch groſi Mare,“ soll nach Spezial-
untersuchungen unseres glaubwürdigsten Mitarbeiters
Luggi (Italiener von Zürich) das Lieblingslied des
verdienstvollen Bankiers Hans Bauder wäh-
rend seiner erfolgreichen Tätigkeit gesehen sein.

Zur in Basel und dem umliegenden Lande war
er rücksichtsvoller und begnügte sich mit:

„Niene geits so schön und lustig,

Wie deheim . . .“

Ein einziges Lied konnte der sonst so gesangsfrohe
Herr aber gar nicht schmücken und das war:

„Edigenoſſen, schirmt das Haus, . . .“

Er verließ uns deshalb mit dem Liede:

„Beglückte Matten, sille Sennen . . .“

und frohlockte:

„Bon ferne sei herzlich gegrüßet.“

Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge soll sein Hei-
matlins aber wieder auf Kosten der herzens-
guten Basler durch das vorgetragene Lied:

„In der Heimat iſt es schön“

erneut worden sein. Wehmütig habe er

„Rüſt Du, mein Vaterland?“

geantwortet.

Gfka

Ein wohlverdientes Fest

(Zum 1. Musikfest des Verbandes der Musikvereine
des schweiz. Verkehrspersonals)

Der Sonntag iſt ein Ruhetag
Für Mensch und Vieh schon längst gewesen;
Der Mensch ruht aus von aller Plag,
Man kann's an allen Ecken lesen!

Doch wenn das gute Volk sich tollt,
Läßt es die Andern nicht in Ruhe;
Dieweil das Flügelrad jetzt rollt,
So spart man eben seine Schuhe.

So wird das ganze Personal
So weit's gehört dem Verkehrs
In Schweiß gesetzt zu Berg und Tal,
Statt daß es je gefordert wäre.

Wenn des Verkehrs Personal
Will einmal auch sein Seftlein feiern,
So sei's willkommen tausendmal!
Es säume keiner, beizusteuern!

So blaſt nur, was die Bachen hält,
Ihr des Verkehrs Musikvereine —
Daz unter dem Strohmeyerzelt
— Wünsch' ich — eud hell die Sonne scheine!

Sag